

# Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Hausarbeit an der Hochschule für Sozialwesen Esslingen  
Studienbereich Master Pflegewissenschaft

Modul 1.1: Erkenntnistheoretische Grundlagen  
empirischer Sozialforschung

Peter Scheu  
1. Studiensemester  
Matrikelnummer: 024627

Stuttgart, 02.02.2008

Dozent: Prof. Dr. Grönemeyer

---

## INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis .....	2
Einleitung .....	3
1 Inhaltsanalyse – Historischer Überblick, Ziele und Definitionen .....	5
1.1 Sozialwissenschaftliche Spezifika der Inhaltsanalyse (n. Mayring) .....	5
2 Qualitative Inhaltsanalyse .....	8
2.1 Techniken qualitativer Inhaltsanalyse .....	8
2.2 Ablaufmodell der Analyse .....	10
2.2.1 Bestimmung des Ausgangsmaterials .....	11
2.2.2 Fragestellung der Analyse .....	11
3 Grundverfahren qualitativer Analyse .....	13
3.1 Vorgehensweise qualitativer Inhaltsanalyse .....	13
3.1.1 Induktive Kategorienentwicklung .....	14
3.1.2 Deduktive Kategorienanwendung .....	15
5 Einschätzung und Ausblick .....	19
6 Literaturverzeichnis .....	21
Anhang .....	22

---

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell.....	10
Abb. 2: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung .....	14
Abb. 3: Ablaufmodell deduktiver Kategorienanwendung .....	16
<b>Anhang</b>	
A. Abb. 4: Interpretationsregeln der zusammenfassenden Inhaltsanalyse.....	23
B. Abb. 5: Interpretationsregeln der strukturierenden Inhaltsanalyse.....	24

---

## EINLEITUNG

Die Sozialwissenschaften, insbesondere die Soziologie und die Erziehungswissenschaften, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten qualitativ orientierten Ansätzen der Sozialforschung geöffnet. Ein breites Spektrum an qualitativ orientierten Forschungsmethoden wird in der Literatur beschrieben und diskutiert (z. B. Feldforschung, Fallanalyse, qualitative Interviewformen). Als Vorbehalte gegenüber qualitativer Forschung gelten, neben der mangelnden intersubjektiven Nachvollziehbarkeit, auch die Verletzung von Gütekriterien (z. B. Reliabilität und Objektivität) sowie unzureichende Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse (vgl. Mayring 2003, S. 7).

Schwerpunkt dieser Arbeit soll die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring sein. Er hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten intensiv mit der qualitativen Inhaltsanalyse beschäftigt. Mayring stellt in seinem Ansatz die systematische, regelgeleitete qualitative Analyse von Text in den Mittelpunkt, wobei methodische Stärken der quantitativen Inhaltsanalyse teilweise übernommen und zu einem qualitativ orientierten Instrumentarium ausgeweitet werden (vgl. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).

Philipp Mayring war von 1993 bis 2002 Professor für Pädagogische Psychologie am Institut für Pädagogische Psychologie und Soziologie der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Seit 2002 ist er Professor für Psychologische Methodenlehre an der Universität Klagenfurt und Leiter der Abteilung für Angewandte Psychologie und Methodenforschung. In laufenden Projekten forscht Mayring u. a. zum kognitiv emotionalen Lernen in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, zur Evaluation einer Drogenpräventionsmaßnahme des Landes Kärnten und zur Methodenforschung („Mixed Methodologies“) (vgl. <http://www.uni-klu.ac.at/~pmayring/index.php?cat=publ>, Zugriff: 12.07.2005).

Im ersten Kapitel dieser Arbeit wird zunächst auf historische Entwicklung, Ziele, Definitionen und sozialwissenschaftliche Spezifika der Inhaltsanalyse eingegangen.

Danach werden im zweiten Kapitel Schwerpunkte der qualitativen Inhaltsanalyse, die Techniken sowie das allgemeine Ablaufmodell beschrieben.

Im dritten Kapitel werden die Grundverfahren der qualitativen Inhaltsanalyse vorgestellt sowie die Vorgehensweise qualitativer Inhaltsanalyse beschrieben. Neben der induktiven Kategorienentwicklung soll die deduktive Kategorienanwendung betrachtet

werden. Abschließend werden die Möglichkeiten und Grenzen der qualitativen Inhaltsanalyse diskutiert.

---

# 1 INHALTSANALYSE – HISTORISCHER ÜBERBLICK, ZIELE UND DEFINITIONEN

Als Vorläufer der Inhaltsanalyse werden verschiedene textanalytische, textvergleichende, auch hermeneutische Ansätze genannt (z. B. Bibelanalysen, frühe Zeitungsanalysen) sowie graphologische Analyseansätze, bis hin zur Traumdeutung Freuds.

Inhaltsanalyse wurde in den USA als kommunikationswissenschaftliche Technik zur meist quantitativen Analyse („Content Analysis“) der sich entfaltenden Massenmedien (Zeitungen, Radio) in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelt. Ziel war es, den Einfluss der Massenmedien auf die Gesellschaft zu erforschen.

Ziel der Inhaltsanalyse ist die Analyse von Material, welches aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt. Allerdings geht es nicht nur um die Analyse des Inhalts. Nach Lamnek setzt Inhaltsanalyse an einem trivial klingenden Sachverhalt an. *„In dem, was Menschen sprechen und schreiben, drücken sich ihre Absichten, Einstellungen, Situationsdeutungen, ihr Wissen und ihre stillschweigenden Annahmen über die Umwelt aus. Diese Absichten, Einstellungen usw. sind dabei mitbestimmt durch das soziokulturelle System, dem die Sprecher und Schreiber angehören, und spiegeln deshalb nicht nur Persönlichkeitsmerkmale der Autoren, sondern auch Merkmale der sie umgebenden Gesellschaft wider (...)“* (Lamnek 2005, S. 478).

Bei der Analyse des sprachlichen Materials geht es darum, Rückschlüsse zu ziehen auf nichtsprachliche Phänomene. Der intuitive Vorgang des Sprachverstehens muss zur wissenschaftlichen Analyse ausführlich dargestellt, systematisiert und objektiviert werden (vgl. Lamnek 2005, S. 478).

## 1.1 Sozialwissenschaftliche Spezifika der Inhaltsanalyse (n. Mayring)

Mayring (2003) diskutiert in seinen Ausführungen unterschiedliche Definitionen zur Inhaltsanalyse. Um diese nun von anderen Methoden abzugrenzen, die sich ebenfalls mit der Analyse von Kommunikation beschäftigen, stellt Mayring anhand von sechs Punkten die Spezifika der Inhaltsanalyse als sozialwissenschaftliche Methode vor.

- 
1. Die Inhaltsanalyse hat Kommunikation zum Gegenstand. Neben der Sprache können auch Texte, Musik, Bilder u. Ä. Gegenstand sein (Übertragung von Symbolen).
  2. Die Kommunikation ist protokolliert. Gegenstand der Analyse ist die fixierte Kommunikation.
  3. Um freie Interpretation oder „impressionistische Ausdeutung“ zu vermeiden, will Inhaltsanalyse systematisch vorgehen.
  4. Die Analyse hat den Anspruch nach expliziten Regeln abzulaufen. Durch diese Regelgeleitetheit soll die Analyse verständlich, nachvollziehbar und überprüfbar sein (intersubjektive Nachprüfbarkeit).
  5. Eine gute Inhaltsanalyse ist theoriegeleitet. Der Text wird nicht nur referiert, sondern unter einer bestimmten Fragestellung in theoriegeleiteten Schritten analysiert. Theoriegeleitet bedeutet auch Anknüpfen an den Erfahrungen anderer mit dem zu untersuchenden Gegenstand.
  6. Inhaltsanalyse will das Material nicht ausschließlich für sich analysieren (vgl. Textanalyse), sondern als Teil eines Kommunikationsprozesses. Es sollen Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation gezogen werden (z. B. Aussagen über den „Sender“, etwa dessen Absichten, bzw. um Wirkungen beim „Empfänger“ abzuleiten).

In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden Einwände gegen eine zu oberflächliche, quantifizierende Vorgehensweise vorgebracht. Kritik an der quantitativen Inhaltsanalyse war, dass vier Aspekte zu wenig berücksichtigt wurden:

- *„der Kontext von Textbestandteilen;*
- *latente Sinnstrukturen;*
- *markante Einzelfälle;*
- *das, was im Text nicht vorkommt“ (Mayring 2002, S. 114).*

Diese Aspekte sollen im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse Beachtung finden. Grundgedanke der qualitativen Inhaltsanalyse ist es nun, die Vorteile der in den Kommunikationswissenschaften entwickelten quantitativen Analyse zu bewahren und auf qualitativ-interpretative Auswertungsschritte zu übertragen und weiterzuentwickeln (vgl. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).

Dazu soll im folgenden Kapitel auf die Grundlagen der qualitativen Inhaltsanalyse, die entsprechenden Techniken sowie das allgemeine Ablaufmodell eingegangen werden.



---

## 2 QUALITATIVE INHALTSANALYSE

Ausgangspunkt der qualitativen Inhaltsanalyse stellen Verfahrensweisen zur systematischen Textanalyse dar. Diese wurden in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts in Zusammenhang mit einer groß angelegten Interviewstudie zu den psychosozialen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit entwickelt (Ulich et al. 1985). Durch 600 offene Befragungen in Leitfadeninterviews sollten ca. 20 000 Seiten Transkripte qualitativ orientiert ausgewertet werden.

Gegenstand qualitativer Inhaltsanalyse ist die fixierte Kommunikation (z. B. Gesprächsprotokolle, Dokumente, Videobänder). Es wird jedoch nicht nur der manifeste Inhalt des Materials analysiert, sondern auch formale Aspekte. Dazu wird das Material in ein Kommunikationsmodell eingebettet, um Schlussfolgerungen auf Teile dieses Modells zu ziehen (vgl. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).

Auf der Grundlage der Stärken der quantitativen Inhaltsanalyse wurden Techniken zur systematischen, qualitativ orientierten Textanalyse entwickelt.

### 2.1 Techniken qualitativer Inhaltsanalyse

Die Entwicklung der Techniken der quantitativen Inhaltsanalyse basieren auf der Grundlage kommunikationswissenschaftlicher Erkenntnisse und berücksichtigen nachfolgende Aspekte:

- Einbettung des Materials in den Kommunikationszusammenhang  
Der Text wird innerhalb seines Kontextes interpretiert sowie auf seine Entstehung und Wirkung hin untersucht.
- Systematisches, regelgeleitetes Vorgehen  
Jeder Analyseschritt und jede Entscheidung im Auswertungsprozess muss auf eine begründete und getestete Regel zurückgeführt werden können. Andere Inhaltsanalytiker müssen die Analyse nachvollziehen können.
- Kategorien im Zentrum der Analyse  
Im Zentrum steht die Kategorienbildung und -begründung. Das Arbeiten mit einem Kategoriensystem ist ein entscheidender Punkt für die Vergleichbarkeit der Ergeb-

---

nisse und der Abschätzung der Reliabilität der Analyse. Über die Kategorienbildung und -begründung gibt es in der Literatur wenig Hilfen. Kritisch wird dazu bemerkt, dass die Kategorisierung eine analytisch-zergliedernde Vorgehensweise darstellt, die synthetisches Verstehen des Materials behindert. Mayring stellt in seinem Ansatz Verfahren vor, bei denen die synthetische Kategorienkonstruktion im Vordergrund steht. Damit stellt das Kategoriensystem das Ergebnis der Analyse dar.

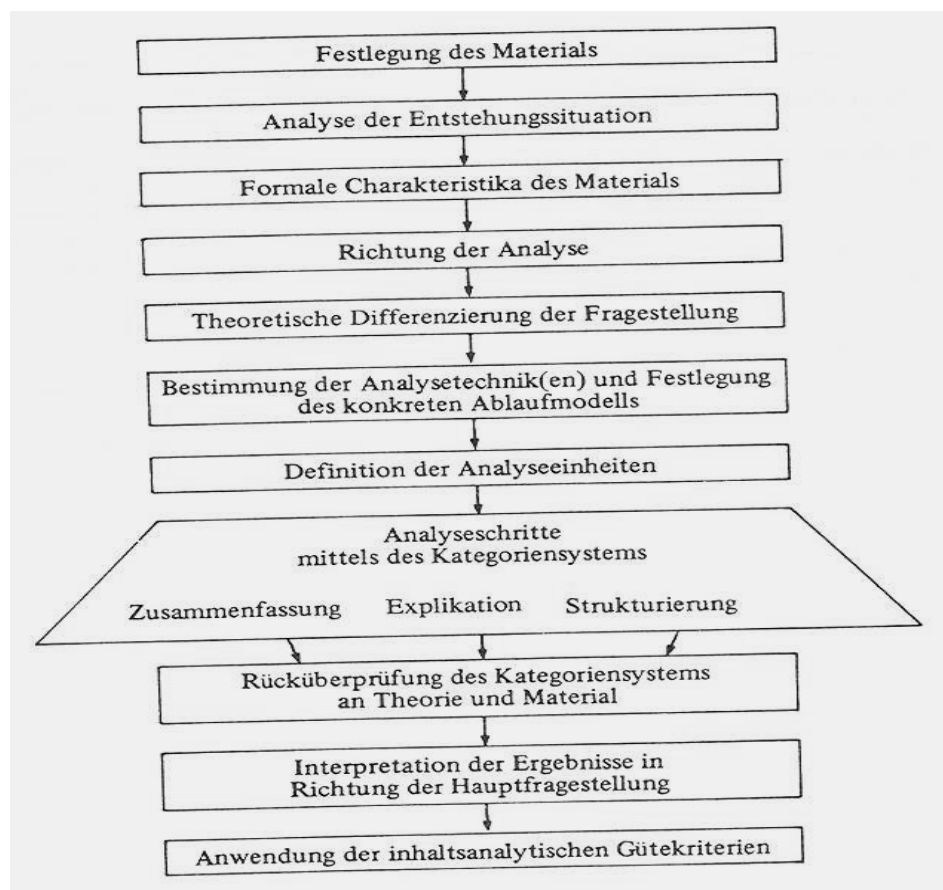
- Gegenstandsbezug statt Technik  
Anliegen ist die konkrete Anbindung der Verfahren an den Gegenstand der Analyse. Die Verfahren müssen jeweils auf die konkrete Studie hin modifiziert werden.
- Überprüfung der spezifischen Instrumente durch Pilot-Studien  
Es wird auf vollstandardisierte Instrumente verzichtet (Gegenstandsbezug). Deshalb müssen die Verfahren und das Kategoriensystem in einer Pilotstudie getestet und dokumentiert werden (intersubjektive Nachprüfbarkeit).
- Theoriegeleitetheit der Analyse  
Bei allen Verfahrensentscheidungen wird der Stand der Forschung zum Gegenstand und zu vergleichbaren Gegenstandsbereichen systematisch herangezogen. Inhaltliche Argumente haben immer Vorrang vor Verfahrensargumenten; Validität geht vor Reliabilität.
- Einbezug quantitativer Analyseschritte  
Im Analyseprozess müssen Punkte angegeben und begründet werden, an denen qualitative Schritte sinnvoll eingebaut werden können (z. B. wenn es um Verallgemeinerungen der Ergebnisse geht).
- Gütekriterien  
Die Einschätzung nach den Gütekriterien „Objektivität, Reliabilität, Validität“ ist besonders wichtig, da Standards der qualitativen Analyse aufgeweicht wurden (vgl. Mayring 2003, S. 42 ff.).

## 2.2 Ablaufmodell der Analyse

Das Ablaufmodell gilt als Kernstück qualitativer Inhaltsanalyse. Diese Ausführungen beziehen sich auf das allgemeine Modell, welches zur Orientierung hilfreich sein kann.

Die Analyse wird in einzelne Interpretationsschritte zerlegt. Diese Schritte werden vorher festgelegt und müssen ggf. an das jeweilige Material und die jeweilige Fragestellung angepasst werden. Durch das Ablaufmodell wird die Analyse für andere nachvollziehbar und intersubjektiv, überprüfbar, übertragbar auf andere Gegenstände und nutzbar für andere.

Abb. 1: Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell



Quelle: Mayring 2003, S. 54

Damit die einzelnen Schritte nachvollziehbar sind, werden diese nun schwerpunkt-mäßig beschrieben.

### **2.2.1 Bestimmung des Ausgangsmaterials**

Die Inhaltsanalyse ist eine Auswertungsmethode von fixierter Kommunikation. Dies bedeutet, dass fertiggestelltes, sprachliches Material vorliegt. Eine genaue Analyse des Materials soll helfen zu entscheiden, was herausinterpretiert werden kann. Dabei werden drei Analyseschritte unterschieden:

#### 1. Festlegung des Materials

Im ersten Schritt muss genau definiert werden, welches Material zur Analyse genutzt wird. Das ausgewählte Material („Corpus“) sollte während der Analyse nur noch aus begründbaren Notwendigkeiten verändert oder erweitert werden.

#### 2. Analyse der Entstehungssituation

Nun gilt es differenziert zu beschreiben, von wem und unter welchen Bedingungen das Material produziert wurde.

#### 3. Formale Charakteristika des Materials

In diesem Schritt wird genau beschrieben, in welcher Form das Material vorliegt (z. B. Transkription nach einem entsprechenden Transkriptionsmodell) (vgl. Mayring 2003, S. 46 f.).

### **2.2.2 Fragestellung der Analyse**

Nachdem das Ausgangsmaterial bestimmt ist, geht es in diesem Schritt um die spezifische Fragestellung. Ohne konkrete Bestimmung der Richtung der Analyse ist eine Inhaltsanalyse nicht möglich. Die Bestimmung der Fragestellung wird in zwei Schritte untergliedert:

#### 1. Richtung der Analyse

Der Text ist Teil einer Kommunikationskette, deshalb können Aussagen in verschiedene Richtungen gemacht werden. Mit Hilfe eines inhaltsanalytischen Kommunikationsmodells können die verschiedenen Richtungen der Interpretationsmöglichkeiten dargestellt und differenziert betrachtet werden: „Wer sagt was, mit welchen Mitteln, zu wem, mit welcher Wirkung?“ Abschließend kann die Richtung festgelegt und begründet werden.

#### 2. Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung

Zentrale Merkmale sind zum einen die Regelgeleitetheit, zum anderen die Theoriegeleitetheit der Interpretation. Dies bedeutet, dass die Fragestellung der Analyse

vorab detailliert geklärt wird. Sie muss zudem an die bisherige Forschung angebunden sein und ggf. in Unterfragestellungen differenziert werden.

Im Anschluss an diese Schritte erfolgt nun die Festlegung des Ablaufmodells und der konkreten Analysetechniken. Um die Präzision der Inhaltsanalyse zu erhöhen, werden zunächst Analyseeinheiten festgelegt und definiert. Dies ist insbesondere für die quantitative Analyse von Bedeutung.

- Die Kodiereinheit legt den kleinsten Materialbestandteil fest, der kategorisiert werden kann.
- Die Kontexteinheit legt den größten Textbestandteil fest, der kategorisiert werden kann.
- Die Auswertungseinheit legt die Reihenfolge fest, in der die Textteile ausgewertet werden.

Die speziellen Analysetechniken sind wiederum in einzelne Analyseschritte unterteilt. Im Zentrum steht dabei die Entwicklung eines Kategoriensystems.

Im nächsten Kapitel werden Grundverfahren qualitativer Analyse vorgestellt sowie die Vorgehensweise qualitativer Inhaltsanalyse beschrieben. Im Zentrum stehen die induktive Kategorienentwicklung sowie die deduktive Kategorienanwendung (vgl. Mayring 2003, S. 50 ff.).

---

### 3 GRUNDVERFAHREN QUALITATIVER ANALYSE

Mayring stellt im Verlauf seiner Ausführungen unterschiedliche Techniken systematischer Interpretation von sprachlichem Material vor. Mit Hilfe einer Kategorisierung charakterisiert er 14 Analysetechniken (vgl. Mayring 2003, S. 57). Aufgrund der Merkmale lassen sich abschließend drei Grundverfahren qualitativer Analyse ableiten.

1. Zusammenfassung: Ziel der Analyse ist es, das Material durch Abstraktion so zu reduzieren, dass wesentliche Inhalte als Abbild des Grundmaterials erhalten bleiben.
2. Explikation: Ziel der Analyse ist, zu fraglichen Textteilen (z. B. Begriffe, Sätze) zuzügliches Material aus dem Text heranzutragen, um damit das Verständnis zu erweitern.
3. Strukturierung: Ziel der Analyse ist es, nach vorher festgelegten Ordnungskriterien bestimmte Aspekte aus dem Material zu filtern oder das Material auf Grund bestimmter Kriterien einzuschätzen.

Diese Grundverfahren der Interpretation entsprechen n. Mayring dem Alltagsverständnis davon, welche grundsätzlichen Möglichkeiten es gibt, um zunächst unbekanntes (sprachliches) Material zu analysieren. Er weist darauf hin, dass auch Mischformen dieser Analysearten denkbar sind. Die Entwicklung der qualitativen Techniken soll jedoch an den grundsätzlichen Interpretationsformen ansetzen. Die Analyseformen werden durch Differenzierung in einzelne Analyseschritte und Formulierung von Interpretationsregeln zu systematischen inhaltsanalytischen Techniken (vgl. Mayring 2003, S. 56 ff.).

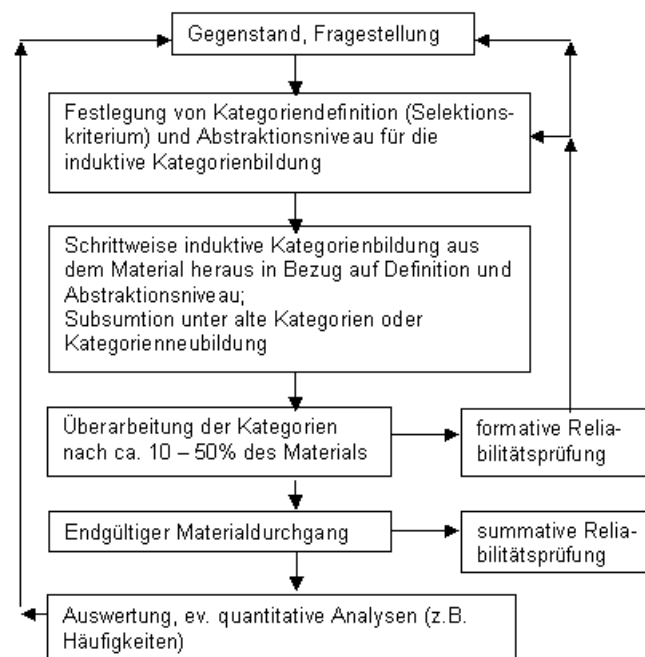
#### 3.1 Vorgehensweise qualitativer Inhaltsanalyse

In der Literatur zur klassischen Inhaltsanalyse gibt es bislang keine Darstellungen zur Entwicklung von Kategorien. Im Rahmen qualitativer Inhaltsanalyse ist die Kategorienbildung und -begründung von herausragender Bedeutung. Mayring stellt in seinem Ansatz die induktive Kategorienentwicklung sowie die deduktive Kategorienanwendung ins Zentrum.

### 3.1.1 Induktive Kategorienentwicklung

Die Auswertungsaspekte müssen nahe am Material bzw. aus dem vorliegenden Material heraus entwickelt werden. Der induktive Prozess der Kategorienentwicklung orientiert sich an systematischen Reduktionsprozessen. Die einzelnen Schritte induktiver Kategorienbildung lassen sich in einem Ablaufmodell darstellen.

Abb. 2: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung



Quelle: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005.

Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Schritte kann im Rahmen dieser Arbeit nicht erfolgen. Eine Zusammenfassung soll einen Überblick geben.

Aus der Fragestellung der Studie abgeleitet und theoretisch begründet wird ein Definitionskriterium festgelegt. Das Definitionskriterium bestimmt, welche Aspekte im Material berücksichtigt werden sollen. Das Material wird nun mit Hilfe von Kategorien schrittweise bearbeitet. In einer Rückkopplungsschleife werden die Kategorien im Rahmen einer Reliabilitätsprüfung überarbeitet (vgl. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005). Die Reliabilität betrifft die Genauigkeit des Vorgehens, die Exaktheit der Messung. Als klassisches Instrument gilt die

Konsistenzprüfung. Dabei wird das Instrument in zwei gleiche Hälften geteilt und die Ergebnisse der jeweiligen Hälften auf Übereinstimmung hin verglichen (vgl. Mayring 2002, S. 141). Abschließend ist eine Zusammenfassung mit Hilfe von Überkategorien möglich. Je nach Fragestellung können auch quantitative Aspekte ausgewertet werden.

Die Reduktionsschritte werden im Rahmen der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse genutzt. Mit konkreten Interpretationsregeln, die sich auf vier Ebenen des Prozesses beziehen – Paraphrasierung, Generalisierung auf das Abstraktionsniveau, erste und zweite Reduktion – wird das Material systematisch reduziert.

Im Rahmen der Paraphrasierung werden im ersten Schritt nicht oder wenig inhalts-tragende Textbestandteile gestrichen. Inhaltstragende Textteile werden auf eine einheitliche Sprachebene übersetzt und auf eine grammatikalische Kurzform transformiert. Ziel ist es, die einzelnen Kodiereinheiten in eine knappe, auf den Inhalt beschränkte Form umzuschreiben.

Im zweiten Schritt wird mit Hilfe einer Generalisierung das Abstraktionsniveau der ersten Reduktion bestimmt. Die Gegenstände der Paraphrasen werden an die definierte Abstraktionsebene generalisiert.

Am Ende der ersten Reduktionsphase muss überprüft werden, ob die im Kategoriensystem zusammengestellten Aussagen das Ausgangsmaterial noch repräsentieren. Meist muss eine zweite oder je nach Material weitere Reduktionsphasen erfolgen. Dabei werden die Interpretationsschritte jeweils durchlaufen. Paraphrasen, die unter dem Abstraktionsniveau liegen, müssen verallgemeinert werden. In Zweifelsfällen müssen bei allen Reduktionsschritten theoretische Vorannahmen zu Hilfe genommen werden (vgl. Mayring 2003, S. 60 ff.)

Die Interpretationsregeln der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse können als Grundlage in einem Analyseprozess dienen. Sie müssen jedoch je nach Material und Fragestellung angepasst werden (s. Anhang: A, S. 23).

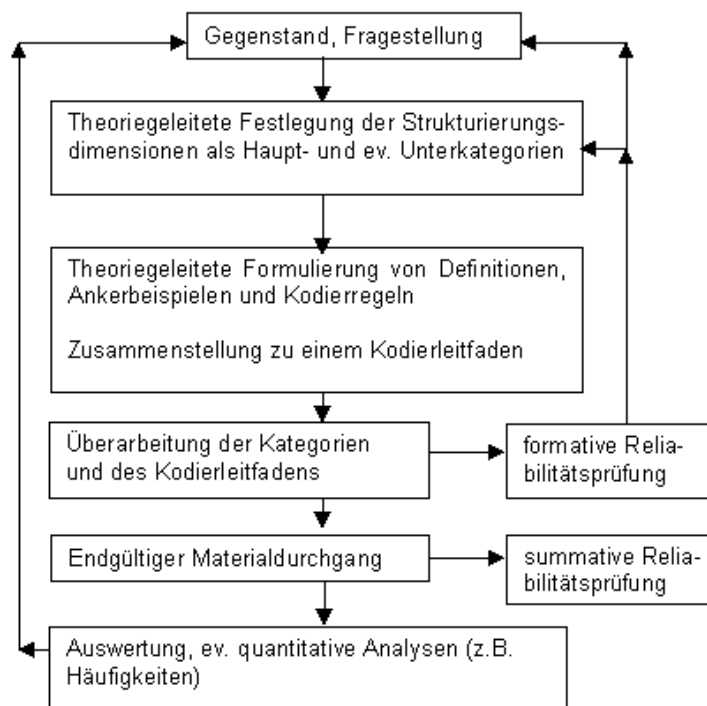
### **3.1.2 Deduktive Kategorienanwendung**

Bei der deduktiven Kategorienanwendung werden vorher festgelegte, theoretisch begründete Auswertungsaspekte an das Material herangetragen. Im Analyseschritt werden deduktiv gewonnene Kategorien zu Textstellen methodisch abgesichert zugeordnet. Kernstück bildet die genaue Definition der vorgegebenen Kategorien und die



Festlegung von inhaltsanalytischen Regeln (wann eine Textstelle zugeordnet werden kann). Dabei hat sich die Arbeit mit Kodierleitfaden bewährt. Die deduktive Kategorienanwendung wird als Ablaufmodell dargestellt (vgl. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).

Abb. 3: Ablaufmodell deduktiver Kategorienanwendung



Quelle: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005.

Am Beispiel einer strukturierenden Inhaltsanalyse sollen die einzelnen Schritte in einer Übersicht dargestellt werden. Die strukturierende Inhaltsanalyse wird in vier Formen unterteilt. Die formale Strukturierung hat zum Ziel, Strukturen im Material herauszuarbeiten, die das Material in einer bestimmten Weise untergliedern (z. B. Struktur der Satzkonstruktionen, Argumentationsstruktur). Im Rahmen der inhaltlichen Strukturierung müssen bestimmte Themen, Inhalte, Aspekte aus dem Material herausgefiltert und zusammengefasst werden. Eine typisierende Strukturierung soll Aussagen über ein Material treffen, indem besonders markante Bedeutungsgegenstände genauer beschrieben werden. Ziel der skalierenden Strukturierung ist es, das Material auf einer Skala (meist Ordinalskala) einzuschätzen. Die Schritte müssen je nach Material und

Fragestellung angepasst werden. Auf die einzelnen Formen kann in dieser Arbeit nicht differenziert eingegangen werden. Mit Hilfe der Interpretationsregeln der skalierenden Strukturierung soll hier beispielhaft die Kategorienanwendung aufgezeigt werden.

1. Schritt: Festlegung der Einschätzungsdimension(en)

Aus der Hauptfragestellung werden die Einschätzungsdimensionen abgeleitet und als Variablen formuliert. Diese sollen die verschiedenen skalierbaren Ausprägungen annehmen können. Es muss begründet werden, dass der Text dazu Material liefern kann.

2. Schritt: Bestimmung der Ausprägungen

Die Ausprägungen werden als Skalenpunkte pro Variable formuliert. Diese müssen in ordinaler Beziehung untereinander stehen. Der Differenzierungsgrad muss dabei so ausgewählt sein, dass dieser sowohl der Fragestellung als auch dem Material angemessen ist. Außerdem müssen Restkategorien definiert werden. In diese wird Material eingeordnet, welches nicht eindeutig zugeordnet werden kann.

3. Schritt: Definitionen, Ankerbeispiele und Kodierregeln als Kernstück der strukturierenden Inhaltsanalyse

Zu den Ausprägungen werden nun Definitionen formuliert, die den Inhalt der jeweiligen Ausprägungen genau bezeichnen. Dazu werden Ankerbeispiele gegeben, die als typische Materialstellen für die Kodierung der jeweiligen Ausprägung gelten können. Es werden Regeln verfaßt, wie bei Grenzfällen zwischen den einzelnen Ausprägungen zu kodieren ist. Daraus wird ein Kodierleitfaden zusammengestellt.

4. Schritt: Fundstellenbezeichnung (Markierungen im Text)

Textstellen, die Material zur Einschätzung auf die Dimensionen liefern, werden gekennzeichnet.

5. Schritt: Bearbeitung der Fundstellen

Mit dem Kodierleitfaden werden die Einschätzungen pro Auswertungseinheiten auf Grund des Fundstellenmaterials nachvollzogen. Eindeutige Kodierungen werden als Ankerbeispiel in den Kodierleitfaden übernommen. Bei uneindeutigen Kodierungen wird eine eindeutige Kodierregel formuliert für ähnliche Fälle. Diese wird im Kodierleitfaden übernommen.

#### 6. Schritt: Überarbeitung des Kategoriensystems und seiner Definitionen

Falls sich Anhaltspunkte ergeben, dass die Ausprägungen falsch gewählt oder falsch definiert wurden, müssen diese revidiert werden. Dazu müssen die Schritte drei bis sechs erneut durchlaufen werden.

Für die Ergebnisaufbereitung am Schluss sowie für die Bestimmung der Analyse-einheiten zu Beginn der Analyse können keine allgemeinen Regeln angegeben werden. Diese hängen von der jeweiligen Fragestellung ab, die im Zentrum des Prozesses steht (vgl. Mayring 2003, S. 85 ff.). Die vollständigen Interpretationsregeln können für eine qualitative Inhaltsanalyse als Leitfaden genutzt werden (s. Anhang: B, S. 24).

Sowohl die Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse als auch die induktive Kategorienentwicklung sowie die deduktive Kategorienanwendung wurden in dieser Arbeit in allgemeiner und theoretischer Form vorgestellt. Es gelingt Mayring, diese sehr theoretischen Prozesse mit praktischen Beispielen verständlich zu erklären.

Im Referat zu dieser Arbeit wurden die Anwendungsbeispiele integriert, in der vorliegenden Arbeit nicht. Diese werden in einer weiteren Hausarbeit zur qualitativen Inhaltsanalyse vorgestellt und beschrieben. Deshalb soll an dieser Stelle nur darauf hingewiesen werden.

---

## 4 EINSCHÄTZUNG UND AUSBLICK

Mayring hat in seinen Ausführungen die qualitative Inhaltsanalyse als Verfahrensweise systematischer Textanalyse differenziert und durch praktische Anwendungsbeispiele sehr anschaulich und nachvollziehbar beschrieben. Dies ist meines Erachtens notwendig, um den schwierigen Prozess der Kategorienbildung und -begründung zu verstehen.

Mayring nutzt in seinem Ansatz die Stärken der kommunikationswissenschaftlichen Inhaltsanalyse (Theorie- und Regelgeleitetheit, Kommunikationsmodell, Kategorienorientiertheit, Gütekriterien), um qualitative Analyseschritte methodisch kontrolliert nachvollziehen zu können (induktive Kategorienentwicklung, Zusammenfassung, Kontextanalyse, deduktive Kategorienanwendung). Zudem werden Verbindungslinien zu quantitativen Analyseschritten gezogen.

Die beschriebenen Verfahrensweisen lassen sich gut mit anderen qualitativen Ansätzen kombinieren („Mixed Methodologies“). Dabei müssen stets die Fragestellung und das Material der Studie im Vordergrund stehen, nicht die Methode der Analyse. Mayring betont, dass die Methodenfragen immer in Bezug auf bestimmte Gegenstandsfelder diskutiert werden.

Einschränkungen und Grenzen der Verfahrensweisen gibt es bei offenen, explorativen, variablen Fragestellungen. Hier könnten feste Kategorien als Beschränkung erscheinen. Andere Methoden sollten dazu genutzt werden (vgl. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005). Dem Kritikpunkt, dass der zergliedernd-schrittweise Analyseablauf eine ganzheitliche Verfahrensweise behindert, begegnet Mayring durch seine synthetische Kategorienkonstruktion als Ergebnis der Analyse

Die Durchführung qualitativer Inhaltsanalyse scheint meines Erachtens auf Grund der vielfältigen Prozesse sehr aufwändig. Eine entscheidende Erleichterung bieten Computerprogramme zur Unterstützung qualitativer Inhaltsanalyse. Der Computer ermöglicht und unterstützt die im Ablaufmodell festgelegten Analyseschritte (Text durcharbeiten, unterstreichen, Randnotizen, Kategoriendefinition, etc.) und dient gleichzeitig als Dokumentationszentrum. Alle Analyseschritte werden kontinuierlich festgehalten.

Über das Internet werden zudem Links zur quantitativen Auswertung zur Verfügung gestellt (Beispiele für Programme: [www.atlasti.de](http://www.atlasti.de); [www.winmax.de](http://www.winmax.de)).

Mayring stellt Forschungsarbeiten qualitativer Inhaltsanalyse vor. So haben beispielsweise Bauer et al. (1998) Lebensläufe von 21 Alzheimer-Patienten nach gemeinsamen Merkmalen untersucht. Diese wurden mit einer Kontrollgruppe von 11 Patienten vergleichbaren Alters mit vaskulärer Demenz verglichen. Die biografischen Leitfadenterviews wurden mit qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Es ergaben sich gemeinsame Merkmale, die zu typischen biografischen Merkmalen zusammengefasst wurden (z. B. fürsorgliche Bevormundung) (vgl. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>. Zugriff: 25.06.2005).

Die qualitative Inhaltsanalyse kann meines Erachtens im Rahmen der noch sehr jungen pflegewissenschaftlichen Forschung Anwendung finden. Insbesondere dort, wo chronisch kranke Menschen bzw. schwerkranke Tumorpatienten befragt werden, ist es notwendig, die fixierte Kommunikation differenziert zu betrachten, um pflegewissenschaftliche Erkenntnisse ableiten zu können. Die Kommunikation bei diesen Menschen umfasst sehr unterschiedliche Dimensionen. Mayring hat hier im Rahmen der Kategorienbildung und -begründung wichtige Grundlagen geschaffen zur umfassenden Analyse des entsprechenden Materials.

---

## 5 LITERATURVERZEICHNIS

- Bauer, J., Qualmann, J., Stadtmüller, G. & Bauer, H.: Lebenslaufuntersuchungen bei Alzheimer-Patienten: Qualitative Inhaltsanalyse präorbider Entwicklungsprozesse. In: A. Kruse (Hrsg.): Psychosoziale Gerontologie. Band 2: Intervention (S. 251–274). Göttingen: Hogrefe 1998.
- Lamnek, S.: Qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2005
- Mayring, P.: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2003
- Mayring, P.: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2002
- Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse [28 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research [Online Journal], 1(2). Juni 2000. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>; [Zugriff: 25.06.2005].
- Mayring, P.: Institut für Psychologie Universität Klagenfurt. <http://www.uni-klu.ac.at/~pmayring/index.php?cat=publ>; [Zugriff: 12.07.2005]
- Ulich, D., Haußer, K., Mayring, Ph., Strehmel, P., Kandler, M. & Degenhardt, B.: Psychologie der Krisenbewältigung. Eine Längsschnittuntersuchung mit arbeitslosen Lehrern. Weinheim und Basel: Beltz 1985.

---

## Anhang

---

#### A. Abb. 4: Interpretationsregeln der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse

##### Z1: *Paraphrasierung*

- Z1.1 Streiche alle nicht (oder wenig) inhaltstragenden Textbestandteile wie ausschmückende, wiederholende, verdeutlichende Wendungen!
- Z1.2 Übersetze die inhaltstragenden Textstellen auf eine einheitliche Sprachebene!
- Z1.3 Transformiere sie auf eine grammatikalische Kurzform!

##### Z2: *Generalisierung auf das Abstraktionsniveau*

- Z2.1 Generalisiere die Gegenstände der Paraphrasen auf die definierte Abstraktionsebene, so daß die alten Gegenstände in den neu formulierten impliziert sind!
- Z2.2 Generalisiere die Satzaussagen (Prädikate) auf die gleiche Weise!
- Z2.3 Belasse die Paraphrasen, die über dem angestrebten Abstraktionsniveau liegen!
- Z2.4 Nimm theoretische Vorannahmen bei Zweifelsfällen zuhilfe!

##### Z3: *Erste Reduktion*

- Z3.1 Streiche bedeutungsgleiche Paraphrasen innerhalb der Auswertungseinheiten!
- Z3.2 Streiche Paraphrasen, die auf dem neuen Abstraktionsniveau nicht als wesentlich inhaltstragend erachtet werden!
- Z3.3 Übernehme die Paraphrasen, die weiterhin als zentral inhaltstragend erachtet werden (Selektion)!
- Z3.4 Nimm theoretische Vorannahmen bei Zweifelsfällen zuhilfe!

##### Z4: *Zweite Reduktion*

- Z4.1 Fasse Paraphrasen mit gleichem (ähnlichem) Gegenstand und ähnlicher Aussage zu einer Paraphrase (Bündelung) zusammen!
- Z4.2 Fasse Paraphrasen mit mehreren Aussagen zu einem Gegenstand zusammen (Konstruktion/Integration)!
- Z4.3 Fasse Paraphrasen mit gleichem (ähnlichem) Gegenstand und verschiedener Aussage zu einer Paraphrase zusammen (Konstruktion/Integration)!
- Z4.4 Nimm theoretische Vorannahmen bei Zweifelsfällen zuhilfe!

Quelle: Mayring 2003, S. 62



## B. Abb. 5: Interpretationsregeln der strukturierenden Inhaltsanalyse:

- S1: *Festlegung der Einschätzungsdimensionen*
- S1.1 Leite die Einschätzungsdimensionen aus der Hauptfragestellung ab!
  - S1.2 Formuliere die Einschätzungsdimensionen als Variablen, die verschiedene skalierbare Ausprägungen annehmen können!
  - S1.3 Begründe, daß der Text dazu Material liefern kann!
- S2: *Bestimmung der Ausprägungen*
- S2.1 Formuliere die Ausprägungen als Skalenpunkte pro Variable, die in mindestens ordinaler Beziehung untereinander stehen!
  - S2.2 Wähle dabei einen Differenzierungsgrad, der sowohl der Fragestellung als auch dem Material angemessen ist!
  - S2.3 Beachte vor allem die Definitionen von Restkategorien (halb/halb; teils/teils; ambivalent; unklar; ...)!
- S3: *Formulierung von Definitionen*
- S3.1 Formuliere zu den Ausprägungen Definitionen, die den Inhalt der jeweiligen Ausprägungen genau bezeichnen!
  - S3.2 Formuliere zu den Ausprägungen Ankerbeispiele, die als typische Materialstellen für die Kodierung der jeweiligen Ausprägung gelten können!
  - S3.3 Formuliere Regeln, wie bei Grenzfällen zwischen den einzelnen Ausprägungen zu kodieren ist!
  - S3.4 Stelle daraus einen Kodierleitfaden zusammen!
- S4: *Fundstellenbezeichnung*
- S4.1 Bezeichne alle Textstellen, die Material zur Einschätzung auf den Dimensionen liefern, durch Unterstreichungen oder Randnotizen!
  - S4.2 Beachte dabei, was als Auswertungseinheit bestimmt wurde!
- S5: *Bearbeitung der Fundstellen*
- S5.1 Vollziehe die Einschätzungen pro Auswertungseinheit aufgrund des Fundstellenmaterials anhand des Kodierleitfadens!
  - S5.2 Bei besonders eindeutigen Kodierungen übernimm die Fundstelle als Ankerbeispiel in den Kodierleitfaden!
  - S5.3 Bei besonders uneindeutigen Kodierungen triff eine eindeutige Entscheidung und formuliere eine Kodierregel für ähnliche Fälle! Übernimm diese Kodierregel in den Kodierleitfaden!
- S6: *Überarbeitung des Kategoriensystems*
- S6.1 Sobald sich Anhaltspunkte ergeben, daß die Ausprägungen falsch gewählt oder falsch definiert worden sind, revidiere sie!
  - S6.2 Durchlaufe in diesem Falle die Schritte 3 bis 6 aufs neue!

Quelle: Mayring 2003, S. 94 f.